

Caritas-Zentrum Landau

Jahresbericht 2022



Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhaltsverzeichnis

Standort	3
Vorwort.....	4
Allgemeine Sozialberatung	6
Ambulante Wohnungslosenhilfe	11
Wohnraumsicherung	14
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung.....	16
Gruppenangebote für Kinder aus psychisch- und/oder suchtblasteten Familien	21
Gemeindecaritas	24
Migration und Integration	26
Schwangerschaftsberatung	32
Projekte und Perspektiven 2023	35

Impressum

Der Jahresbericht 2022 wird herausgegeben von:
Caritas-Zentrum Landau
Königstraße 39/41
76829 Landau

Träger: Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.
Nikolaus-von-Weis-Str. 6, 67346 Speyer

Auflage: 250
Elisabeth Traunmüller,
Leiterin Caritas-Zentrum Landau

Fotovermerke:

Titel: CZ Landau

Seite 02: Adobe Stock chagin | Seite 04: Justine Köhler

Seite 05: Plakat CZ Landau + Deutscher Caritasverband

Seite 08: Adobe Stock gelmold

Seite 09: Foto CZ Landau, Plakat CZ Landau +
Deutscher Caritasverband

Seite 11: CZ Landau

Seite 12: Foto CZ Landau, Plakat CZ Landau +
Deutscher Caritasverband

Seite 14: Adobe Stock Roman Bodnarchuk

Seite 15: Plakat CZ Landau + Deutscher Caritasverband

Seite 18: oben Pixabay, unten Adobe Stock fizkes

Seite 19: Plakat CZ Landau + Deutscher Caritasverband

Seite 20: Adobe Stock SkyLine

Seite 21 + 22: CZ Landau | Seite 23: CZ Landau, Logos GKV-Bündnis

Seite 24: Screenshot oben youtube Marienkirche Landau, CZ Landau

Seite 25: oben Matthias Burghardt,

Plakat CZ Landau + Deutscher Caritasverband

Seite 27 + 28: Henning Wiechers

Seite 29: Adobe Stock asem arab / Adobe Stock Lydia Geissler

Seite 30: CZ Landau, Plakat CZ Landau + Deutscher Caritasverband

Seite 33: Plakat CZ Landau + Deutscher Caritasverband

Seite 34: Adobe Stock pololia | Seite 35: Logo engagierte Stadt

Gestaltung und Druck: Chroma-Druck, Ludwigshafen

Erschienen im April 2023



Weitere Informationen finden Sie unter
www.caritas-zentrum-landau.de

Caritas-Zentrum Landau

Königstraße 39/41

76829 Landau

Telefon: 06341 / 9355-0

Fax: 06341 / 9355-199

E-Mail: caritas-zentrum.Landau@caritas-speyer.de

Online-Beratung: www.beratung-caritas.de

www.caritas-zentrum-landau.de

Arbeitsfelder:

- Allgemeine Sozialberatung
- Ambulante Wohnungslosenhilfe
- Wohnraumsicherung
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Gruppenangebote für Kinder aus psychisch- und/oder suchtbelasteten Familien
- Gemeindec Caritas
- Migration und Integration
- Schwangerschaftsberatung

Mitarbeiterzahl:

24 Mitarbeiter*innen bei 15,5 Vollzeitstellen

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag	9 bis 12 Uhr und	14 bis 16 Uhr
Mittwoch		14 bis 16 Uhr
Freitag	9 bis 12 Uhr	

Termine sind auch nach telefonischer Vereinbarung und über die Online-Terminvereinbarung unter www.caritas-zentrum-landau.de möglich.



Liebe Leserin, lieber Leser,

Wie fühlen Sie sich?

Haben Sie auch manchmal den Eindruck, dass wir von einer Krise in die nächste stürzen? Erst war da die Pandemie, dann herrscht plötzlich wieder Krieg in Europa. Immer wieder ist von der zunehmenden Spaltung der Gesellschaft zu hören, von Wohnungsnot und Flüchtlingskrise und nicht zuletzt von den drohenden Folgen des Klimawandels.

Zugegeben, manchmal fällt es auch mir schwer, angesichts dieser enormen Herausforderungen optimistisch in die Zukunft zu blicken. Was mir dann aber Hoffnung und Zuversicht gibt, ist zu sehen, mit welchem Engagement viele Menschen anpacken und versuchen, diese Probleme zu meistern, im Großen wie im Kleinen. Dazu zählen beispielsweise die vielen Kolleginnen und Kollegen bei der Caritas und den anderen Sozialverbänden, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Verwaltungen, und natürlich die vielen, vielen Ehrenamtlichen, ohne die unsere Gesellschaft nicht bestehen könnte.

Auch das vergangene Jahr war bereits geprägt von vielen dieser Krisen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie führten dazu, dass wir im letzten Moment unseren lange geplanten Ehrenamtstag absagen mussten. Viel schwerwiegender sind jedoch die langwierigen Folgen, mit denen viele Menschen zu kämpfen haben, und die unsere Beraterinnen und Berater in vielen Gesprächen bis heute thematisieren.

Inmitten der Pandemie brach der Krieg in der Ukraine aus. Millionen Menschen waren gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, auf der Flucht vor Bomben und Raketen. Viele von ihnen kamen und kommen auch zu uns, Frauen, Kinder und Familien, die alles aufgegeben oder verloren haben. Hier ist es unsere Pflicht als Mitmenschen und Christen, Hilfe zu leisten. Unsere Beraterinnen und Berater tun ihr Bestes, diese Menschen zu unterstützen. Zusätzlich zu den vielen Geflüchteten, die aus anderen Teilen der Welt zu uns kommen auf der Suche nach einer menschenwürdigen, lebenswerten Zukunft.

Diese großen, internationalen Krisen verschärfen und bedingen viele weitere Probleme, mit denen wir tagtäglich kämpfen. Schon zu Beginn des vergangenen Jahres war ich sehr über die steigenden Energiekosten

besorgt. Der Krieg hat diese Entwicklung noch stark verschärft und stellt viele Menschen vor existenzielle Herausforderungen. Ein anderes Beispiel ist die gravierende Wohnungsnot. Hier setzen wir mit umfangreichen Maßnahmen an, um Menschen die Rückkehr beziehungsweise den Verbleib



in geregelte Verhältnisse zu ermöglichen. Gemeinsam mit der Stadt Landau und dem Land Rheinland-Pfalz haben wir 2022 entsprechende Programme umgesetzt und arbeiten kontinuierlich an einer Verbesserung der Situation.

Das Problemfeld Wohnraum beschäftigte uns auch in der Woche der Caritas vom 18. bis 25. September, mit der wir das 125-jährige Bestehen des Deutschen Caritasverbandes begangen haben. Im gesamten Gebiet des Bistums Speyer fanden unterschiedliche Veranstaltungen statt, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und über caritative Arbeit und Aufgaben zu sprechen. In Landau tauschten wir uns bei einer Informationsveranstaltung zum Thema „Mangel an bezahlbarem Wohnraum“ mit den Bürgerinnen und Bürgern aus.

Es ist schwer zu beschreiben, mit welchen individuellen Herausforderungen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag in ihrer Arbeit konfrontiert sind. Besonders in Zeiten wie diesen. Ich danke ihnen allen, die mit viel Empathie und unter Aufbringung ihrer ganzen Kraft ihre Arbeit tun, um so vielen Menschen zu helfen. Mein Dank gilt auch den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die wir hoffentlich im kommenden Jahr wieder angemessen ehren können. Vielen Dank auch allen Förderern und Unterstützern unserer Arbeit, insbesondere der Stadt Landau, dem Landkreis Südliche Weinstraße und dem Bistum Speyer, die alle zur Umsetzung unserer Projekte beigetragen haben und weiter beitragen.

Für das Caritas-Zentrum Landau
Elisabeth Traunmüller

Die allgemeine Sozialberatung hat im Jahr 2022 insgesamt 280 (244 in 2021) Personen beraten. Die Gesamtzahl der Beratungen lag bei 492 (502). Im Rahmen unserer Online-Beratung haben wir Kund*innen in 48 Kontakten beraten. Für 61 (52) Menschen, die ihre Wohnung verloren hatten, diente das Caritas-Zentrum als postalische Adresse und ermöglichte den Betroffenen dadurch den Bezug von Sozialleistungen.

Statistische Angaben

Zahlen zur Beratung	
Anzahl Beratungen insgesamt	492
Anzahl Kund*innen	280

Geschlechterverteilung Beratungen		280
Weiblich	161	
Männlich	119	
Divers		

Alter		280
Unter 18 Jahren	2	
18 bis 25 Jahre	27	
26 bis 40 Jahre	69	
41 bis 65 Jahre	85	
Über 65	9	
Keine Angaben	88	

Einkommenssituation		265
Erwerbseinkommen	55	
Kein Einkommen	76	
Kindergeld	9	
Rente	16	
SGB II	78	
SGB III	7	
SGB XII	4	
Sonstige Einkünfte	12	
Keine Angaben	4	

(Mehrfachnennungen möglich)

Wohnsituation		266
Appartement	0	
Bei Eltern	11	
Eigentum	11	
Wohnungslos	72	
Zimmer	4	
Zur Miete	159	
Kein Eintrag zutreffend	2	
Keine Angaben	7	

Allgemeine Sozialberatung

Problemarten	
Arbeitslos	19
Behindert und / oder Pflegebedarf	17
Berufliche Probleme	7
Finanzielle Probleme	307
Gesundheitliche Probleme	32
Konflikt Familie / Partner	50
Psychische Probleme	27
Schulden	30
SGB-Rechtsfragen	321
Sonstige Rechtsfragen	82
Straffälligkeit	2
Suchtprobleme	8
Wohnungsprobleme	56
Wohnungssuche	40
Keine Angaben	7
Sonstiges	24

(Mehrfachnennungen möglich)

Hilfeleistung durch ASB	
Alltagsbegleitung	3
Beratung / Hilfe zur Rechtsdurchsetzung	275
Clearing	115
Finanzielle / materielle Hilfe	67
Informationsvermittlung	379
Krisenintervention	4
Postadresse (neu angelegt)	61
Psychische Stabilisierung	10
Rechtshilfe Behörden	104
Schuldnerberatung	6
Sozialberatung	388
Weiterleitung an andere Einrichtung oder Fachdienst	53
Wirtschaftliche Beratung	12
Sonstige	0

(Mehrfachnennungen möglich)

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Allgemeine Sozialberatung im Caritas-Zentrum Landau ist ein offenes Beratungs- und Unterstützungsangebot für alle Menschen, die sich in einer schwierigen Lebenslage befinden. Es beinhaltet zahlreiche Hilfeleistungen.

Wir helfen Menschen in finanziellen Notlagen und beraten auch bei allen weiteren persönlichen Problemen. Wir helfen Menschen in Not wieder handlungsfähig zu werden und ihre materielle Existenzgrundlage zu sichern. Dies ist die Grundvoraussetzung für ein menschenwürdiges Leben. Erst dadurch wird eine gesellschaftliche Teilhabe möglich.

Denn: Würde ist unverhandelbar.

Der besondere Schwerpunkt der Allgemeinen Sozialberatung liegt deshalb auf der Beratung zu Leistungen im ALG II und der Grundsicherung / Hilfe zum Lebensunterhalt.

Die Durchsetzung gesetzlicher Ansprüche im Sozialleistungsbezug und die direkte Kommunikation mit Behörden und Leistungsträgern stellt einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit dar. Wir geben den Menschen einen Überblick über aktuelle gesetzliche Regelungen und schauen gemeinsam, welche Leistungen zur Unterstützung für sie in Frage kommen. In 328 Beratungsgesprächen waren Rechtsfragen auf dem Gebiet des Sozialrechts ein wesentlicher Bestandteil, In 104 Fällen wurden die Kund*innen bei Rechtsbehelfen unterstützt.

Auch zu sonstigen rechtlichen Fragen aus anderen Rechtsgebieten konnten wir unsere Kund*innen in 83 Fällen unterstützen.

Aufgrund eines breiten Netzwerkes von Kooperationspartnern und weiteren fachspezifischen Einrichtungen können wir unseren Kund*innen eine bestmögliche Beratung bieten.



Die Gesamtzahl an Beratungen in der ASB ist aufgrund des breiten Angebots sehr hoch. Vor allem seit Beginn der Energiekrise und durch die Nachwirkungen der Pandemie steigen die Zahlen deutlich, trotz der Entlastung durch die Ambulante Wohnungslosenhilfe. In 2022 wurden insgesamt 492 Beratungsgespräche mit 280 Kund*innen geführt.

Seit Beginn des Jahres können in der ASB wieder ganz regulär persönliche Termine in Präsenz vereinbart werden. Für unsere Kund*innen ist dies sehr wichtig, da der persönliche Zugang zu Behörden nach wie vor nicht gegeben ist. Daher sind die Beratungszahlen für persönliche Termine mit deutlich längerer Dauer als bei telefonischen Terminen im Vergleich zum Vorjahr massiv von 174 auf 309 gestiegen. Bei einer insgesamt gestiegenen Beratungszahl zeigt das deutlich die weiterhin starke Frequentierung und hohe Auslastung der ASB.

Vor allem die Anzahl der Neukund*innen nahm zu. Dies ist auch bedingt durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und einen ganz neuen Kund*innenkreis. Durch die wirtschaftliche Lage in Deutschland und die Energiekrise können viele Menschen ihre Existenz nicht mehr nur durch ihre Arbeit absichern oder haben diese gar verloren.

Für viele dieser Kund*innen ist der Erstbezug von Sozialleistungen schamhaft und daher war es auch ein wesentlicher Teil der Beratung, den Kund*innen Mut zu machen und gemeinsam den Weg zur Behörde zu gehen.

Auch die Regulierung von Schulden oder die Beantragung von Stiftungsgeldern spielte im vergangenen Jahr eine große Rolle. Finanzielle Probleme waren Thema in 307 Beratungsgesprächen. Gerade weil sich viele Menschen nicht trauen, zustehende Sozialleistungen wie Kindergeldzuschlag oder Wohngeld zu beantragen, geraten sie in eine Schuldenspirale, die durch Sozialleistungen nicht aufgefangen werden

kann. Vor allem alleinerziehende Elternteile mit niedrigem Einkommen waren hiervon betroffen. Durch Gespräche mit Gläubigern und durch Unterstützungsangebote für Familien in Not konnte die ASB vielen Kund*innen helfen.

76 der von uns beratenen Kund*innen hatten gar kein Einkommen, da sich die Bewilligung der Sozialleistungsanträge häufig verzögert. 92 Personen waren bereits im Sozialleistungsbezug nach Maßgabe des SGB I-XII. Demnach stieg die Anzahl derer, welche gar kein Einkommen hatten, extrem an. Hier konnte die ASB bis zur Bewilligung der zustehenden Sozialleistung mit Lebensmitteln und finanzieller Unterstützung helfen.

Ein großes Problemfeld ist auch in diesem Jahr der angespannte Wohnungsmarkt. Viele der Hilfesuchenden finden keine Wohnungen, die für den Sozialleistungsbezug angemessen sind. Sie müssen dann aus den zur Existenzsicherung gedachten Regelleistungen einen Teil der Miete selbst tragen, was häufig zu einer gravierenden finanziellen Unterdeckung führt. In 56 Beratungsgesprächen waren Wohnungsprobleme ein Thema und in 40 Fällen die dringliche Wohnungssuche. Hier arbeitete die ASB eng mit unserer Wohnraumsicherung und der Wohnungslosenhilfe zusammen, um etwa eine drohende Obdachlosigkeit abzuwenden.

Auch bietet die ASB weiterhin die Möglichkeit, eine Postadresse im Caritas-Zentrum einzurichten, um so für wohnungslose Menschen den Sozialleistungsbezug zu ermöglichen. In 2022 haben wir 61 Postadressen eingerichtet.

Auch gesundheitliche Probleme waren 32 Mal Thema in der Beratung. Häufig ging es um die Beantragung von Pflegeleistungen oder um die Feststellung eines Pflegegrads oder des Grades der Behinderung.

Nach wie vor kommen hauptsächlich Menschen im Alter zwischen 18 und 65 in die Beratungsstelle.

Öffentlichkeitsarbeit

Anfang des Jahres konnte die ASB durch einen Fernsehbeitrag im SWR und einen großen Zeitungsbericht in der Rheinpfalz auf die problematische Situation vieler Kund*innen im Bereich Energiekosten und Energiesperren aufmerksam machen.

Ein großer Dank gilt an dieser Stelle unserer Kundin, die sich bereit erklärt hatte, ihre Situation öffentlich zu schildern, und somit auch vielen Menschen zu zeigen, dass sie in der ASB ein großes Unterstützungsangebot erfahren.

Ein Fallbeispiel aus der allgemeinen Sozialberatung

Fr. K. (62) kam im September dieses Jahres auf Anraten einer Freundin zu uns. Sie ist seit 2016 verwitwet und auch ihr ältester Sohn ist 2015 bei einem tragischen Arbeitsunfall ums Leben gekommen. Trotz der Schicksalsschläge und auch zahlreicher gesundheitlicher Einschränkungen hat Fr. K. immer wieder versucht, Arbeit zu finden, aufgrund ihres Alters aber erfolglos.

Fr. K. lebt in einem sehr kleinen Haus, welches stark renovierungsbedürftig ist. Aufgrund ihrer niedrigen Witwen- und Betriebsrente kann Fr. K. diese Renovierungsarbeiten nicht durchführen lassen. Auch sonst reicht die Rente nicht aus, um die nun stark gestiegenen Preise für Heizkosten, Strom und Lebensmittel zu decken. Bislang bestand auch aufgrund der Rente weder ALG II-Anspruch noch Anspruch auf Lastenzuschuss.

Kurz vor dem Tod ihres Mannes hat dieser noch eine Pelletheizung einbauen lassen. Bisher konnte Fr. K. die Pellets für das 65 Quadratmeter große Haus noch immer irgendwie bezahlen, aber der bevorstehende Winter machte ihr große Sorgen. Nach gemeinsamer Berechnung würden sich die Nebenkosten nun insgesamt auf fast 500 Euro belaufen. Der zweite Sohn von Fr. K. hat sie seit dem Tod des

Vaters und des ersten Sohnes immer unterstützt. Da er aber nur ein kleines Einkommen und selbst zwei Kinder hat, kann er nun auch kaum noch etwas beisteuern.

Beratungsleistung der ASB:

Wir haben zunächst Fr. K. bei der Beantragung von Arbeitslosengeld II unterstützt, da die Nebenkosten so stark gestiegen sind, dass ein Zuschuss möglich gewesen wäre. Hier haben wir geholfen, die Unterlagen zu ordnen, und mit Fr. K. gemeinsam die Anträge auszufüllen, da sie sich aufgrund ihres Alters und der Komplexität der Anträge überfordert fühlte.

Jedoch wurde der Antrag abgelehnt, da das Einkommen die Grenze um wenige Euro überstieg.

Mittlerweile war es bereits November und Fr. K. hatte immer noch keine Heizung eingeschaltet, da sie sich die Pellets schlichtweg nicht leisten konnte. Infolgedessen wurde Fr. K. sehr krank. Dank der vom Bistum Speyer geschaffenen Winterhilfe war es uns nun möglich, diese Nothilfe für Fr. K. zu beantragen. Gemeinsam mit unserer Kundin haben wir die Situation dargelegt und die Kosten für die Pellets bis zum Frühjahr berechnet. Fr. K. hat dann aus der Winterhilfe die Mittel erhalten, die sie für das gesamte Heizmaterial benötigt hat.

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit an der städtischen Notunterkunft werden Personen unterstützt, die dort vom Ordnungsamt zur Überwindung ihrer unfreiwilligen Obdachlosigkeit vorübergehend eingewiesen wurden. Durch städtische Mittel finanziert, konnte so 44 Männern und Frauen im Rahmen unterschiedlicher Angebote geholfen werden. Die Angebote sind stets individuell und orientieren sich am Bedarf und an der Lebenssituation der und des Einzelnen.

Das Team, bestehend aus zwei, beziehungsweise drei Sozialarbeiter*innen, war daher über das ganze Jahr hinweg in engem Kontakt mit den Bewohner*innen, machte Gesprächs- und Gruppenangebote, unterstützte bei der Sicherstellung existenzsichernder Leistungen, half bei der Suche nach ärztlicher, psychologischer und psychiatrischer Behandlung und führte Erstgespräche, wenn neue Personen eingewiesen wurden. Langfristiges Ziel ist bei allen Bewohner*innen die Rückkehr in eigenen Wohnraum oder in passende Wohnformen, zum Beispiel im Rahmen von stationären oder ambulant betreuten Angeboten. Wurde eine passende Wohnung oder Einrichtung gefunden, halfen die Sozialarbeiter*innen beim Übergang ins neue

Zuhause und blieben im Rahmen einer Nachbetreuung weiter in Kontakt.

Neben den wiederkehrenden alltäglichen Aufgaben wurden auch mehrere aktivierende Angebote gemacht. So wurden beispielsweise T-Shirts mit Batikfarben bearbeitet, es wurde mit Ton gewerkt, gegrillt und die Notunterkunft und der Außenbereich im Rahmen von Clean-ups gereinigt. Der 60. Geburtstag eines Bewohners wurde mit einem Grillfest gefeiert. Für die pädagogische Arbeit, die das Ziel hatte, Ressourcen der Bewohner*innen zu (re-)aktivieren und ihre Interessen wertzuschätzen, konnten Spendengelder genutzt werden.

Leider gab es in den letzten zwölf Monaten auch zwei Trauerfälle in der Notunterkunft. Durch Trauerarbeit mit den Bewohner*innen und Kontakt mit den Hinterbliebenen konnten ein würdevoller Abschied von den Verstorbenen unterstützt, in einem Fall eine Beerdigung organisiert und im anderen Fall die Rückkehr der Urne in die Heimat, zur Familie des Verstorbenen, gewährleistet werden.

All die Aufgaben konnten so erfolgreich umgesetzt werden, weil eine breite Netzwerkarbeit mit anderen



Stellen des Hilfesystems gepflegt wurde und wird. Neben regelmäßigen Treffen mit dem Ordnungsamt und der Polizei spielten vor allem die Kontakte zu Leistungsbehörden, Kliniken, Bewährungshilfen, gesetzlichen Betreuer*innen und der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt eine wichtige Rolle. Neben der sicht- und spürbaren Verbesserung der Situation einzelner Bewohner*innen, zeigten sich auch Ergebnisse der Arbeit in Bezug auf polizeiliche Statistiken: Gab es 2021 noch 129 Polizeieinsätze mit 97 Strafanzeigen, reduzierten sich die Zahlen im vergangenen Jahr auf 58 Einsätze mit 23 Anzeigen.

Dabei war die Anzahl der Bewohner*innen relativ konstant. Die Ein- und Auszüge waren die meiste Zeit mehr oder weniger ausgeglichen. In der Jahresmitte gab es dann einen erheblichen Anstieg neuer Einweisungen, was mit dem Ende der Corona-Maßnahmen einherging. Es war bemerkbar, dass es zu einer Häufung von Haftentlassungen, ohne anschließende Möglichkeit unterzukommen, kam. Aus diesem Grund wurde in engem Austausch mit dem Sozialdienst der JVA Zweibrücken an Möglichkeiten gearbeitet, um

solche Häufungen bestmöglich zu verhindern und bereits frühzeitig der Obdachlosigkeit entgegenzuwirken. Neben den Haftentlassungen waren auch mehrere Gerichtsbeschlüsse ein Grund für den plötzlichen Anstieg von Einweisungen.

Ein ganz besonderer Moment für die Bewohner*innen und Sozialarbeiter*innen war die Weihnachtsfeier am 22. Dezember. Die Firma Drytech aus Neustadt an der Weinstraße hatte sich kurz vor der Adventszeit im Caritas-Zentrum gemeldet und wollte den Menschen aus der Notunterkunft mit individuellen Geschenken zu Weihnachten eine Freude machen. Jede*r Bewohner*in teilte einen persönlichen Wunsch mit. Die Mitarbeiter*innen von Drytech kauften ein und erfüllten jeden Wunsch, von Bekleidung über verschiedene Parfüms bis hin zu Spielzeug. Es wurde gemeinsam gekocht, Currywurst gegessen, sich unterhalten und beschert. Dabei ergriffen einige Bewohner*innen im Beisein von den Spendern und Bürgermeister Dr. Maximilian Ingenthron spontan das Wort und dankten den Mitarbeitenden der Firma Drytech, den Sozialarbeiter*innen des Caritas-Zentrums und der Stadt.

Ein Fallbeispiel aus der Wohnungslosenhilfe

Herr B. meldete sich beim Caritas-Zentrum, nachdem er seine Wohnung verloren hatte. Er hatte eine Kündigung erhalten und verließ die Wohnung, um einen kräftezehrenden, eventuell teuren Rechtsstreit zu verhindern. Nach einem Erstgespräch in der Fachberatungsstelle zur Wohnraumsicherung wurde zunächst Kontakt zum Ordnungsamt hergestellt, um kurzfristig wegen der Notlage in ein Zimmer in der städtischen Notunterkunft eingewiesen zu werden. Vor Ort angekommen, halfen die Sozialarbeiter an der Notunterkunft dabei, Struktur in die Situation zu bringen: Da er kein Einkommen hatte, wurde er über seine sozialrechtlichen Rechte aufgeklärt und erhielt innerhalb kurzer Zeit Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch. Um seine Anträge und die Beschaffung notwendiger Un-

terlagen kümmerte er sich größtenteils selbst und wurde dabei kontinuierlich unterstützt, beraten und bestärkt. Durch das Netzwerk der Wohnungslosenhilfe gab es etwa einen Monat nach Einzug in die Notunterkunft die Möglichkeit, ein kleines Appartement zu besichtigen. Er sagte sofort, dass er sich wünschte, dort wohnen zu können. So konnte über die Fachberatungsstelle innerhalb weniger Tage alles Notwendige mit dem Jobcenter geklärt werden und Herr B. zum Jahreswechsel in sein neues Zuhause einziehen. Seitdem besteht im Rahmen der Nachbetreuung ein Austausch in regelmäßigen Abständen – sowohl, mit der Fachberatungsstelle zur Wohnraumsicherung, als auch mit den Sozialarbeitern, die durch Aufsuchende Hilfen an der Notunterkunft unterstützt hatten.

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Fachberatungsstelle zur Wohnraumsicherung ist seit 1. Juli 2021 Teil der Ambulanten Wohnungslosenhilfe am Caritas-Zentrum. Das Angebot richtet sich an wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen, die in Landau wohnen oder sich dort aufhalten. Die Beratungsstelle wird durch das Land Rheinland-Pfalz und die Stadt Landau gefördert.

Das Unterstützungsangebot umfasst vorwiegend:

- Hilfen zur Sicherung des Wohnraums, etwa bei Mahnungen, Kündigungen von Mietverhältnissen und Räumungsklagen
- Hilfen bei der Vermittlung von neuem Wohnraum, wenn der Wohnraumverlust nicht verhindert werden kann oder bereits eingetreten ist

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 133 Personen (teilweise stellvertretend für ihre jeweilige Bedarfs- und Haushaltsgemeinschaft) beraten.

Statistische Angaben

Anzahl Kund*innen	133	100 %
Weiblich	49	36,84
Männlich	83	62,41
Divers	1	0,75

Alter	133	100 %
18 bis 30 Jahre	39	29,33
31 bis 50 Jahre	55	41,35
51 bis 65 Jahre	36	27,07
Über 65 Jahre	2	1,50
Ohne Angaben	1	0,75

Aktuelle Wohnverhältnisse	133	100 %
Wohnung mit Mietvertrag	78	58,65
Ersatzwohnraum	14	10,53
Ohne eigene Wohnung	36	27,07
Sonstiges	5	3,75

Abschlüsse	133	100 %
Positiver Abschluss	66	49,62
Negativer Abschluss	22	16,54
Fortlaufende Beratung	45	33,84

Die Problemlagen der Kund*innen sind äußerst divers und unterschiedlich komplex. Viele sind ohne Einkommen und mit der Beantragung von Sozialleistungen überfordert. Oftmals sind sie verschuldet, haben psychische Erkrankungen, Traumata, Gewalterfahrungen oder Substanzgebrauchsstörungen. Neben den Hilfen zur Sicherung des Wohnraums und Hilfen bei der Geltendmachung existenzsichernder Ansprüche werden sie durch das breit aufgestellte Netzwerk an weiterführende Hilfen angebonden und dorthin begleitet. Die zunehmende Verknappung des Wohnraums zeigt sich aber auch an der hohen Anzahl von Eigenbedarfskündigungen, wodurch auch viele Singlehaushalte und Familien von Wohnungslosigkeit bedroht sind, die über ein eigenes Einkommen verfügen und theoretisch nur kleinere Hürden bei der Wohnungssuche überwinden müssten. Doch durch das geringe Wohnungsangebot entsteht auf dem Wohnungsmarkt ein schwerer Konkurrenzkampf, was beispielsweise dazu führt, dass Auszubildende ihre Ausbildung abbrechen, um mehr Geld verdienen zu können oder Familien aus Verzweiflung und Angst vor hohen Prozesskosten in viel zu kleine Wohnungen ziehen, um zumindest langfristig ein sicheres Dach über dem Kopf zu haben.

Trotz der schwierigen Lage gibt es auch Positives zu berichten. Rund die Hälfte aller Kund*innen (66 von 133, 49,62 Prozent), die sich im Jahr 2022 an die Fachberatungsstelle wandten und dort beraten wurden, konnten den Beratungsprozess nach positivem Abschluss beenden. Sie konnten entweder im bestehenden Wohnraum bleiben, fanden neuen Wohnraum oder eine passende stationäre oder ambulant betreute Einrichtung. In einigen dieser Fälle läuft derzeit noch die Nachbetreuung, um sicherzustellen, dass ein erneuter Wohnraumverlust bestmöglich vermieden werden kann.



Ein Fallbeispiel aus der Wohnraumsicherung

Kurz vor Weihnachten kam eine Frau ins Caritas-Zentrum, weil ihre Freundin kurz vor der Obdachlosigkeit stand. Sie wohnte zuvor als 24-Stunden-Pflegerin bei einer Familie. Nach einer Krebsdiagnose konnte sie nicht mehr arbeiten und kam vorübergehend in einem Zimmer ihres Arbeitgebers, eines Pflegedienstleisters, unter. Von dort aus konnte sie unter anderem die Chemotherapie aufsuchen. Da das Zimmer dringend für Betreute der Einrichtung benötigt wurde, musste sie aber schnellstmöglich eine andere Möglichkeit finden, um unterzukommen. Wegen ihrer gesundheitlichen Situation war ihre Kapazität für die Wohnungs-

suche sehr begrenzt. Fortan unterstützte sie die Fachberatungsstelle, etwa durch das Anschreiben von Vermieter*innen und die Kommunikation mit ihrem Arbeitgeber wegen des bewohnten Zimmers. Innerhalb von weniger als einem Monat konnte mit viel Einsatz und Glück eine neue Wohnmöglichkeit gefunden werden.

Der Berater holte sie ab und gemeinsam schauten sie sich das Angebot an. Wenige Tage später mietete sie das Appartement an und zog mithilfe ihrer Bekannten ein. Seitdem hat sie eine sichere Bleibe und kann sich nun vollends auf ihre Therapie und Genesung konzentrieren.

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Jahr 2022 begleitete die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung Menschen und ihre Familien in 707 (779 in 2021) Fällen. Davon fielen 640 Fälle unter das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) sowie 67 (77) Fälle in den Bereich der Ehe- und Lebensberatung. Zählt man alle in den Beratungsprozess einbezogenen Personen, wie Eltern, Partner*innen und Erzieher*innen zusammen, beläuft sich die Zahl der erreichten Personen 2022 auf 1487 (1409 SGB VIII und 78 Personen Ehe- und Lebensberatung). Insgesamt fanden 3061 Beratungsgespräche statt (2810 SGB VIII und 251 Ehe- und Lebensberatung).

Statistische Angaben

Gesamtzahl der Fälle	Weiblich	Männlich	Divers
SGB VIII	301	338	1
Ehe- und Lebensberatung	46	21	0

Online-Beratungen	Weiblich	Männlich
Fälle	56	54
Anzahl der Kontakte	0	0

Altersverteilung (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

SGB VIII	Alter	Fälle
	0 bis 6 Jahre	202
	6 bis 12 Jahre	239
	12 bis 18 Jahre	147
	Über 18 Jahre	52
	Gesamt	640

Ehe- und Lebensberatung	Alter	Fälle
	Bis 27 Jahre	10
	27 bis 40 Jahre	8
	40 bis 50 Jahre	9
	50 bis 60 Jahre	19
	Über 60 Jahre	21
	Gesamt	67

Familiärer Hintergrund

Nach SGB VIII	Fälle	Prozent
Eltern leben zusammen	369	58
Elternteil lebt allein, ohne Partner (mit / ohne weitere Kinder)	171	27
Elternteil lebt mit neuem Partner (mit / ohne weitere Kinder)	66	10
Keine Angabe	34	5
Gesamt	640	100

Ehe- und Lebensberatung	Fälle	Prozent
Paar lebt zusammen	29	43
Lebt allein ohne Partner	23	34
Unbekannt	15	23
Gesamt	67	100

Hauptgründe für Beratung

Nach SGB VIII	Fälle	Prozent
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern bzw. Sorge-berechtigten	42	6,56
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	99	15,47
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	245	38,28
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	41	6,41
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	148	23,13
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	63	9,84
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen	1	0,16
Gefährdung des Kindeswohls	1	0,16

(Mehrfachnennungen möglich)

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Eltern wollen gute Eltern sein. Doch Kindererziehung ist nicht unbedingt kinderleicht. Unterschiedlichste Gründe können die Beziehung zu den Kindern erschweren. Die Mitarbeiter*innen der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung des Caritas-Zentrums bieten hier ein offenes Ohr und bedarfsgerechte Unterstützung an. So waren die Herausforderungen mit willensstarken Kindern sehr präsent in der Beratung, wenn Eltern oder Fachkräfte hier an ihre eigenen Grenzen stoßen und dankbar sind, mit Fachleuten Strategien zur Erarbeitung eines gelingenden Umgangs mit den herausfordernden Situationen zu entwickeln. Dies gilt auch bei weiteren Lebensthemen wie Partnerschaft, einschneidenden Lebensereignissen und -krisen oder auch der eigenen Persönlichkeitsentwicklung.

Die Kund*innen finden ihren Weg zur Beratung unter anderem über die Homepage und die Möglichkeit der direkten Terminbuchung, über Empfehlungen durch Kita, Schule, Jugendämter, die Uniambulanz, Kinderärzte, oder private Empfehlungen.

Die Beratungen im Caritas-Zentrum Landau fanden im Jahr 2022 hauptsächlich in Präsenz, Corona-bedingt jedoch auch noch telefonisch und online statt. Nach zwei Jahren Pandemiezeit war eine Beratung in Präsenz erst wieder nach und nach uneingeschränkt möglich. Die Kund*innen nahmen diese Rückkehr zum früheren Angebot dankbar an. So war anhand vieler Rückmeldungen der Kund*innen festzustellen, dass der Bedarf an Beratung vor Ort und das Bedürfnis nach persönlichen Gesprächen wirklich groß ist.

Gleichzeitig war zu beobachten, dass die Hürde zur Nutzung einer telefonischen Beratung geringer geworden ist und diese Kontaktmöglichkeit, sofern es der Beratungsbedarf und eine stabile Beratungsbeziehung zuließen, verstärkt und dankend genutzt wurde. In allen Beratungsgesprächen stellten unsere Berater*innen, wie auch im Jahr zuvor, ein hohes Redebedürfnis der Ratsuchenden fest. Das spiegelt sich auch in der Länge und Anzahl einzelner Sitzungen wider. Die bereits im Jahr 2021 deutlich erhöhte Anzahl der Beratungssitzungen pro Fall setzte sich auch im Jahr 2022 fort. So fanden durchschnittlich 4,3 Kontakte pro Fall statt. In der Onlineberatung zeigte sich gleichzeitig, trotz des oben beschriebenen Bedürfnisses nach persönlichem Kontakt, im Vergleich zu 2021 ein zunehmender Bedarf. Hier konnten im Jahr 2022 eine Verdopplung der Beratungsfälle und sogar eine Verdreifachung der Kontaktanzahlen festgestellt werden.



Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Die Vielfalt der Beratungsthemen zeigte sich auch im Jahr 2022. Themen waren das herausfordernde Verhalten von Kindern, familiäre Belastungssituationen, wie beispielsweise der Umgang mit Trennung oder Trauer, physische und psychische Gewalt, der Einfluss einer schwierigen finanziellen Lage auf das Familiensystem, Versagensängste innerhalb aller Altersgruppen sowie Paarproblematiken.

Die in den Jahren 2020 und 2021 wahrgenommenen pandemiebedingten Belastungen spiegelten sich auch 2022 in den Beratungen wider. Jedoch ist anzumerken, dass die Pandemie als Thema mehr und mehr in den Hintergrund gerückt ist und in den Gesprächen eher als eine Begleitererscheinung wahrzunehmen war. Im Fokus standen nun vermehrt die Auswirkungen der langen Pandemiejahre auf das Alltagsgeschehen in den Familien und Partnerschaften. So rückten die finanziellen Auswirkungen durch Corona und das Kriegsgeschehen, vermehrte Zukunftsängste oder der Rückgang von Selbstwertgefühl in den Vordergrund. Vor allem bei den kleineren Kindern im Kindergartenalter, die aufgrund der Corona-Kontaktbeschränkungen vor Beginn der Kita kaum bis keine Kontakte zu anderen Kindern hatten, zeigten sich Entwicklungsdefizite im Bereich ihrer Sozialkompetenzen. Aber auch eine zunehmende Angst bei den Jugendlichen aufgrund Zukunftsperspektivlosigkeit oder verminderten sozialen Kompetenzen waren häufig Gegenstand der Beratungen.

Eine deutliche Zunahme zeigte sich auch in der Beratung Jugendlicher, die vermehrt eine Beratung ohne Begleitung der Eltern in Anspruch nahmen. Identitätsfindung und Ausbau des eigenen sozialen Netzwerkes waren hier häufige Themen, ebenso aufkommende Depressionen oder Versagensängste. Die Beratung wurde von vielen Jugendlichen als Gesprächsraum genutzt, um über ihre individuellen Themen zu sprechen, sich zu reflektieren und schlussendlich ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln. So war es für die Jugendlichen hilfreich, eine neutrale Ansprechperson zu haben, um eigene Themen zu kommunizieren, ohne gleich an ein therapeutisches Setting angegliedert zu sein. Auch ist das Angebot eines solchen Gesprächsraumes für die Jugendlichen mit weniger Hemmung verknüpft, als der Schritt zu einer Therapie. Von vielen anderen wurde die Beratung aufgrund der langen Wartezeiten auf einen Therapieplatz als Brücke dankend angenommen. Die Erfahrung einer gelungenen Beratungsbeziehung erleichtert wiederum den Einstieg in eine hilfreiche Therapie. Beispielhaft für die Jugendberatung ist die Entwicklung einer 15-jährigen Jugendlichen, die aufgrund von Mobbingenerfahrung und damit einhergehendem geringen Selbstwert die Beratung eigenständig aufsuchte. Innerhalb des Beratungsprozesses konnten persönliche Erlebnisse aufgearbeitet, Kompetenzen sichtbar gemacht sowie Themen wie Grenzsetzung, eigene Werte und Ängste, Freundschaften und das



Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

familiäre Leben angeschaut und bearbeitet werden. Unter Einbezug der Mutter konnte auch das familiäre System betrachtet und Raum für gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz im familiären Miteinander geschaffen werden. Aktuell besucht die Jugendliche die Beratungsstelle noch in größeren regelmäßigen Abständen. Gerade die Option, dass Kund*innen unser Beratungsangebot nach dem individuellen Bedarf nutzen können, ermöglicht eine gute präventive Begleitung. So können unerwartet auftretende Krisensituationen oder Problemlagen innerhalb kurzer Zeit bearbeitet und aufgelöst werden, ohne sich zu vertiefen oder sogar zu manifestieren.

Besonders die Babyberatung kann als ähnlich präventiv gesehen werden. Hier werden die Eltern frühzeitig unterstützt, die Feinzeichen ihrer Babys wahrzunehmen und deren Bedürfnisse zu erkennen. So gelingt es den Eltern, prompt und angemessen darauf zu reagieren, was wiederum den Aufbau einer gelingenden Eltern-Kind-Beziehung fördert. Diese sichere emotionale Bindung kann zu einer besseren Resilienz der Kinder in Bezug auf künftige Kon-

flikte oder Krisen beitragen. Perspektivisch soll die bereits vorhandene Babyberatung durch intensive Netzwerkarbeit ausgebaut und somit der Zugang dazu den Familien deutlich erleichtert werden. In der Jugendberatung wird es im neuen Jahr eine offene Sprechstunde geben und die Beratung für Jugendliche soll im Netzwerk präsentiert werden. Innerhalb des Teams der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung war in Jahr 2022 ein großer Einschnitt zu spüren, da sich zwei langjährige Kolleginnen in den Ruhestand verabschiedet haben.

Nach dem Ende der meisten Pandemie-bedingten Einschränkungen und um unsere neuen Kolleg*innen bestmöglich zu integrieren, haben wir unser Augenmerk neben der Beratung im Jahr 2022 verstärkt auf die Vernetzung gelegt. So konnten in persönlichen Begegnungen mit den vielen Fachkolleg*innen wieder Kontakte neu geknüpft, Kooperationen verstärkt und Ressourcen genutzt werden. Durch den Austausch im Helfernetzwerk ist die Arbeit mit und für unsere Klient*innen in der Beratungsstelle deutlich effektiver.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Caritas-Zentrum Landau beteiligte sich im vergangenen Jahr an zwei Festen für Kinder und Jugendliche. Beim Landauer Kindertag am 11. Juni konnten die jungen Gäste und ihre Eltern an unserem Stand mit uns Traumfänger basteln und Dosen werfen. Beim großen Mit-Mach-Fest des Kinderschutzbundes am 4. September im Goethepark machten wir unterschiedliche Bastelangebote und bei unserem Holzdrehzler konnten die Kinder sich ihre eigenen Kreisel drehen lassen und danach bemalen.



Rückblick auf 31 Jahre Erziehungsberatung als ausscheidende Mitarbeiterin

Mai 1991: Ein kleines überschaubares Team von vier Berater*innen und zwei Honorarkräften, einer Verwaltungskraft, geleitet von dem Dekan der Universität Landau, in beschaulichen Altbauräumen auf zwei Etagen in der Badstraße. Als Sozialpädagogin war ich mit der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen betraut, welche mir nach einem Erstgespräch und einer Diagnostik durch einen Psychologen anvertraut wurden. Über vielfältige Verhaltensbeobachtungen sowie spieltherapeutische Einzel- und Gruppenarbeit konnten die Kinder meist über einen längeren Zeitraum betreut werden.

So fanden bis zu unserem Wegzug aus dem Gebäude in der Badstrasse 2012 mit seinen optimalen Spiel- und Beschäftigungsräumen regelmäßig Kindergruppen statt. Je nach Bedarf waren dies Jungengruppen, Mädchengruppen oder Vorschulgruppen, immer im Kontext der jeweiligen Entwicklungs herausforderung.

Zu meinem Arbeitsfeld gehörte damals recht schnell, aufgrund einer steigenden Zahl an diagnostizierten Teilleistungsstörungen, die Einarbeitung in das gesamte Spektrum LRS, Dyskalkulie und AD(H)S, was zum damaligen Zeitpunkt erstmals eine besondere Aufmerksamkeit und Bedeutung erhielt. Durch die Unterstützung zweier Honorarkräfte konnte damals für betroffene Kinder eine unbürokratische, längerfristige Förderung ermöglicht werden. In diesem Kontext fand in Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst und dem Frühförderzentrum die Einführung des Würzburger Trainingsprogramms in den Kitas der Stadt und des Kreises statt. Dabei handelt es sich um ein Sprachförderprogramm zur Prävention sowie zum Erkennen einer Leserechtschreibschwäche. Da die Herausforderungen der Kinder sich im alltäglichen Umfeld zeigten, war die Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen an der Tagesordnung und meine Beratungsarbeit erstreckte sich so auch in das soziale Umfeld der Betroffenen. Somit gewann gerade die Zusammenarbeit mit Kitas, den ersten sozialen Erfahrungsräumen von Kindern, meine besondere Aufmerksamkeit. Die vertrauensvolle Kooperation zog eine erhöhte Nachfrage an Elternabenden zu erziehungsrelevanten Themen nach sich.

Mit Eintritt der Zweijährigen in die Kita und einer Weiterbildung mit dem Beratungsschwerpunkt „Säugling

und Kleinkinder“ etablierte ich projektbezogen erstmals regelmäßige Beratungsangebote für Eltern sowie pädagogische Fachkräfte in der Kita. Mit diesem niederschweligen Beratungsangebot konnten auch Eltern erreicht werden, die das Angebot in einer Beratungsstelle nicht hätten wahrnehmen können. Gleichzeitig konnten in der Zusammenarbeit der Eltern und der Bezugspersonen in der Kita entwicklungsförderliche Maßnahmen für das Kind besprochen, umgesetzt und reflektiert werden. Mit meinem Beratungsangebot für Eltern von Säuglingen und Kleinkindern, und in neuer Zusammenarbeit mit Hebammen und Kinderärzten, kreierte ich ein weiteres Angebot der aufsuchenden Beratung über Hausbesuche. Eltern mit sogenannten Schreibabys sowie Kindern mit ausgeprägten Schlafstörungen fanden Unterstützung durch das Sehen und Verstehen des Verhaltensausdrucks ihres Säuglings. Statt Elternabenden in der Kita gab es nun Vorträge unter dem Motto: „Wie mein Baby mit mir spricht“ in den organisierten Treffen von Hebammen.

Dass Erziehungsberatung nichts anderes ist als Beziehungsberatung liegt auf der Hand. War zu den Anfängen meiner Beratungsarbeit die Fähigkeit der Gesprächsführung die Basiskompetenz, so ist inzwischen der Systemische Beratungsansatz Standard. Und somit geht es in der klassischen Erziehungsberatung nicht darum, wie ich mein Kind richtig erziehe, sondern vielmehr darum, wie ich mich auf mein Gegenüber beziehe. Beratung ist Beratung im System und so war es auch stimmig, dass im Jahre 2006 der Fachbereich der Ehe- und Lebensberatung mit der Erziehungsberatung eine neue Einheit bildete und zum neuen Fachbereich der Erziehungs- Ehe und Lebensberatung wurde.

Kinder sind oft die Symptomträger in ihrem System. Beratung hat daher immer das gesamte System im Blick und meine langjährigen Erfahrungen haben mich mehr und mehr in die Paar- und individuelle Lebensberatung geführt. 31 Jahre Berufserfahrung, 31 Jahre Lebenserfahrung, ein Schatz und Reichtum der mich im Rückblick sehr berührt, der mich zu dem hat werden lassen, was ich heute bin. Ich bin unendlich dankbar für alles, was ich in diesen drei Jahrzehnten erleben durfte. (Elfriede Herrmann)

Gemeinsam mit dem kommunalen Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit und dem Jugendamt Landau startete das Caritas-Zentrum Landau bereits im März 2021 zwei Projekte zur Prävention für Kinder aus psychisch- und/oder suchtblasteten Familien. Im Juli 2022 konnten, dank der Vollfinanzierung durch das Kreisjugendamt, die präventiven Kindergruppen auf den Landkreis SÜW, mit dem Standort Ingenheim, ausgeweitet werden.

Landau: SuperKidz und TakaTukaLandau

Ein Baustein der Projekte ist es, über die Situation von Kindern aus psychisch kranken und suchtblasteten Familien zu informieren und vor allem Fachkräfte zu sensibilisieren. Hierzu wurden bereits im vergangenen Jahr bedarfsgerechte Schulungskonzepte entwickelt, die stetig von den Fachkräften ausgebaut werden. Diese Konzepte stehen unter dem Motto „Was tragen Kinder aus psychisch- und oder suchtblasteten Familien auf ihrer Lebenswanderung in ihrem Rucksack und wie kann dieses Gewicht erleichtert werden?“. So wurden einerseits Schulungen für Fachkräfte in Kleingruppen angeboten, andererseits auf das Thema innerhalb des Netzwerkes, wie beim Netzwerk Familienbildung durch Impulsvorträge, aufmerksam gemacht. Die Handreichung als Praxishilfe für Fachkräfte mit Informationen über Anlaufstellen in Landau ist hierbei ein wichtiges Mittel der Informationsweitergabe. Inzwischen haben die Projekte einen Bekanntheitsgrad erreicht, bei dem sich Fachkräfte direkt bei den Projektmitarbeiterinnen melden, wenn sie Nachfragen oder Kinder für die Gruppe haben. Im Jahr 2023 soll dieser Baustein durch weitere Schulungen ausgebaut werden. Es wird die Multiplikatorenschulung „Kind s/Sucht Familie“ des LSJV Mainz in Kooperation mit der Suchtberatungsstelle in Landau für Fachkräfte angeboten werden. Zudem

steht ein Fachtag mit dem Thema „Kinder aus sucht- und/oder psychisch belasteten Familien stärken“ an. Ein weiterer zentraler Baustein ist das Durchführen von Kindergruppen. Seit Projektstart laufen zwei Kindergruppen wöchentlich montags und dienstags, von jeweils 15 bis 17 Uhr. Die Montagsgruppe mit einer Altersspanne von sechs bis neun Jahren ist mit neun Kindern nach wie vor voll belegt. An der Dienstagsgruppe nehmen sechs Kinder teil. Beide Gruppenstunden finden im Haus Südsterne statt. Hier gibt es einen großen Gruppenraum sowie ein Außengelände mit Fahrzeugen, Trampolin und anderen Spielgeräten. Innerhalb der Gruppenstunde werden durch Impulse der Fachkräfte Themen wie Gefühle, das eigene Ich, Gruppenverhalten, Familie, Mobbing, Sexualität, Sucht oder psychische Erkrankung angesprochen. Es geht immer um die Lebensrealität dieser Kinder, das Ernstnehmen ihrer Person und das Vermitteln von Kompetenzen, die die Entwicklungschancen der Kinder steigern und damit eine gesündere Lebenswelt ermöglichen. Neben diesen Themen stehen Spaß, Spiel und vor allem „Kind sein“ im Vordergrund. Denn besonders innerhalb hochbelasteter Familiensysteme kommt das „Kind sein“ häufig zu kurz. Gerade fröhliche Momente oder auch das Erkennen von Selbstwirksamkeit entstehen bei Kindern



Gruppenangebote für Kinder

im Spiel, im Erkunden von Dingen oder auch innerhalb kreativer Aktivitäten. Dies zeigt sich auch in der Gruppe. So melden alle Kinder zurück, dass ihnen neben dem gemeinsamen Imbiss, das gemeinsame Spielen und Spaß haben, sehr gefällt. Die Gruppen sind zu sicheren Räumen für die Kinder geworden, innerhalb derer – bildlich gesprochen – der Rucksack mit schweren Päckchen mal abgelegt werden darf. Es gibt Raum, um über diese schweren Päckchen zu sprechen. Zudem erleben die Kinder, dass sie mit ihren Themen nicht alleine sind und erhalten Optionen an die Hand, die ihnen auf dem Weg durch ihr Leben helfen. Jedes Kind nimmt für sich die Angebote wahr, die es braucht. Alle Kinder brauchen stabile Beziehungen. Durch die Beständigkeit der Gruppenleiterinnen und der ganzjährig fortlaufenden Gruppenstunden, soll dies unterstützt werden. Neben der Arbeit mit den Kindern ist die Arbeit mit den Erziehungsberechtigten ein wesentlicher Baustein. Themen sind hierbei das Stärken der Elternrolle und das

Aufzeigen von weiteren Unterstützungsmöglichkeiten. Auch Veranstaltungen mit den Erziehungsberechtigten und ihren Kindern sind essenziell. So war das Adventscafé am Ende des Jahres ein voller Erfolg, bei dem mindestens eine erziehungsberechtigte Person pro Kind anwesend war.

Aus Sicht der Gruppenleiterinnen zeigte sich, dass die Beständigkeit der Gruppe, das offene Ohr der Gruppenleiterinnen sowie feste Rituale und Aktivitäten mit Spaßfaktor die Kinder dabei unterstützt haben, sich gesund zu entwickeln. Zusätzlich bedarf es auch eines guten Netzwerks, um diese Familien innerhalb ihres Systems bedarfsgerecht zu unterstützen. Aus Sicht der Gruppenleiterinnen hat sich dieses Netzwerk tragfähig entwickelt und wird stetig weitergesponnen. Denn nur durch gute Zusammenarbeit von allen Beteiligten im System gelingt eine Unterstützung dieser Kinder auf ihrem Lebensweg. Denn wer trägt schon gerne einen schweren Rucksack alleine!

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT



Landkreis SÜW: Super Kidz – Spaß im Klingbachland

In Ingenheim etablierten wir eine Gruppe für Grundschulkindern, in deren Familie eine Suchterkrankung oder eine psychische Erkrankung vorliegt. Ziel der Gruppe ist es, diese Erkrankungen zu enttabuisieren und den Kindern ein Umfeld zu schaffen, in dem sie gesund aufwachsen. Im Auftrag des Kreisjugendamtes konnten wir so das Angebot für diese Zielgruppe auf den Landkreis ausweiten.

Die Gruppe trifft sich einmal wöchentlich für zwei Stunden im Pfarrheim in Ingenheim. Hier steht den Kindern der große Pfarrsaal und das dazugehörige Außengelände zum Spielen und Toben zur Verfügung. Aktuell werden die Kinder von den pädagogischen Fachkräften zu Hause oder in der Schule abgeholt und auch nach der Gruppenstunde nach Hause gebracht. Zukünftig möchten wir einen Fahrdienst mit ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen einrichten. Ende 2022 bestand

die Gruppe aus sechs Kindern. Anmeldungen für 2023 lagen auch vor, so dass die Gruppe im Januar schon voll besetzt war.

In der Gruppe finden die Kinder Verständnis und ein offenes Ohr für ihre Situation und ihre Erlebnisse vorfinden. Die Erfahrung, dass sie mit ihren Sorgen und Problemen nicht alleine sind und es anderen Kindern ähnlich geht, hilft Schuld- und Schamgefühle abzubauen. Wichtiger Faktor der Gruppe ist, Raum schaffen für Offenheit und Verständnis sowie Spaß und Leichtigkeit zu erleben. Leider kommt der Aspekt „Kind sein“ dürfen in den Familien häufig zu kurz.

Ein wichtiger Aspekt im Vorfeld war, die Familien überhaupt erst zur Teilnahme der Kinder an der Gruppe zu überzeugen. Hierfür war die Netzwerkarbeit ein wichtiger Baustein, um die Gruppe bekannt zu machen und betroffene Familien zu erreichen.

Mit dem Caritas-Tag wollte der Caritasverband seinen Dank und seine Anerkennung für die wertvolle Arbeit der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer ausdrücken, die den Dienst für Menschen in Not tagtäglich so engagiert unterstützen. Nachdem bereits in den vergangenen beiden Jahren dieser Ehrentag aufgrund der Pandemie nicht stattfinden konnte, freuten wir uns, endlich wieder mit den Ehrenamtlichen feiern zu können. Unter dem Leitwort der Caritas-Jahreskampagne „Das machen wir gemeinsam“ sollte ein großes Fest in der Landauer Jugendstil-Festhalle stattfinden, bei dem wir gleichzeitig auch das 125-jährige Bestehen des Deutschen Caritasverbandes würdig begehen wollten. Die Einladungen waren schon verschickt, die Planungen liefen auf Hochtouren als dann doch klar wurde, dass das Infektionsgeschehen die Durchführung des Caritas-Tages nicht möglich machen würde. Mit großem Bedauern mussten wir also erneut eine Absage für diese tolle Veranstaltung erteilen. Mit großer Zuversicht blicken wir nun auf das Jahr 2023, in dem wir hoffentlich endlich wieder mit unseren vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern feiern können.

Während der Woche der Caritas vom 18. bis 25. September fuhr der Tourbus des Caritasverbandes für die Diözese Speyer sieben Tage lang durch die Pfalz. Ziel der Aktion war, Aufmerksamkeit für die Arbeit und Anliegen der Caritas-Zentren zu wecken, die sich an zehn Standorten mit unterschiedlichen Aktionen der Öffentlichkeit präsentierten. Dabei wurde die ganze Bandbreite caritativer Arbeit deutlich. Darüber hinaus



erinnerte die Aktion auch an das hundertjährige Jubiläum des Diözesan-Caritasverbandes 2020 sowie das 125-jährige Bestehen des Deutschen Caritasverbandes im Jahr 2022.

In Landau war das Caritas-Zentrum beim samstäglichem Wochenmarkt mit einem Stand präsent, um auf eines der drängendsten Themen in der Stadt aufmerksam zu machen: die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt, besonders für Menschen mit geringem Einkommen. Wichtiges Ziel war dabei, den Kontakt zu Vermieterinnen und Vermietern zu herstellen, und gemeinsam nach möglichen Lösungen für Menschen mit Vermittlungshemmnissen zu suchen. Das Caritas-Zentrum arbeitet in mehreren Projekten intensiv mit der Stadtverwaltung zusammen, um die Themen Wohnraum, Obdachlosigkeit und Wohnungssicherung positiv zu gestalten.



Migration und Integration

Der Fachdienst Migration und Integration gliedert sich in die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), gefördert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, und den Migrationsfachdienst (MFD), der durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz gefördert wird.

Für den Fachdienst Migration und Integration war das Jahr 2022 aufgrund des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine ein besonderes: Mit Beginn des Krieges hat eine Vielzahl von Menschen die Ukraine verlassen und Schutz und Zuflucht in Deutschland gesucht, so auch in der Stadt Landau und dem Landkreis Südliche Weinstraße. Die Beratung und Unterstützung dieser Menschen war folglich ein Schwerpunkt im Jahr 2022. Zu deren Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen nach dem SGB II wurde ab Juni eine zusätzliche Stelle (0,25 Prozent) im Migrationsfachdienst geschaffen.

Der verstärkte Fachdienst Migration und Integration hat im Jahr 2022 insgesamt 284 (224 in 2021) Kund*innen beraten.

Statistische Angaben

Anzahl der Kund*innen	284
Weiblich	123
Männlich	161

Alter	284
Unter 27 Jahre	38
27 bis 60 Jahre	229
Über 60 Jahre	17

Herkunftsländer	284
Syrien	69
Ukraine	49
Afghanistan	42
Somalia	39
Eritrea	28
Andere	57

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)

Im Jahr 2022 wurden in der MBE 158 Kund*innen (135 in 2021) beraten. Davon erhielten 20 Kund*innen äußerst umfassende Unterstützung im Rahmen des so genannten Case-Managements. Insgesamt wurden in der MBE 433 Beratungen durchgeführt. Dies entspricht durchschnittlich drei Beratungen pro Kunde oder Kundin. Die Beratungen wurden in Präsenz, telefonisch und über einen Online-Chat durchgeführt. 59 Prozent der Kund*innen stammten aus der Stadt Landau, 41 Prozent der Kund*innen aus den Städten und Dörfern des Landkreises Südliche Weinstraße. Die Beratungsthemen in der MBE waren im Jahr 2022 breit gefächert:

Viele Kund*innen wurden beim Finden von Sprach- und Integrationsangeboten, bei der Integration in den Arbeitsmarkt sowie bei der Beantragung von verschiedenen Sozialleistungen unterstützt.

Wie auch in den vergangenen Jahren wurde das Thema Familiennachzug stark nachgefragt. Beraten wurden zu diesem Thema vor allem eritreische, somalische und afghanische Staatsangehörige. Bei den Familiennachzügen aus diesen Ländern kommt es zu langen Wartezeiten auf Termine zur Beantragung des Nachzugs bei den deutschen Auslandsvertretungen sowie zu langen Bearbeitungszeiten der Anträge. Unsere Kund*innen erhielten Informationen zum Ablauf des Nachzugsprozesses, zur Buchung von Antragsterminen auf den Homepages der deutschen Auslandsvertretungen sowie zu den Unterlagen, die im Rahmen der Antragstellung vorgelegt werden müssen. Als ausgesprochen kompliziert hat sich im Jahr 2022 der Nachzug von unbegleiteten Minderjährigen aus Eritrea erwiesen. Familien stehen in diesen Fällen regelmäßig der Herausforderung gegenüber, dass im



Migration und Integration

Rahmen der Beantragung des Nachzugs Dokumente gefordert werden, die von ihnen nicht beschafft werden können. Es entstehen so lange Zeiten der Trennung sowie bei Eltern und Kindern gleichermaßen große Ungewissheit und Angst.

Das Angebot, bei Unklarheiten und besonders komplizierten Familiennachzugsfällen kostenlose Unterstützung durch den Rechtsberater Robert Stuhr von der Telefonberatungsstelle „Familiennachzug zu Flüchtlingen“ der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Migration zu erhalten, bestand auch im Jahr 2022 fort und wurde von der Beraterin mehrmals in Anspruch genommen.

Stark nachgefragt wurde, wie auch im vergangenen Jahr, das Thema Aufenthaltsverfestigung. Viele Kund*innen haben sich über die Voraussetzungen informiert, die sie erfüllen müssen, um eine Niederlassungserlaubnis oder die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten. Bei einigen Kund*innen konnte festgestellt werden, dass sie noch nicht über die notwendigen Deutschkenntnisse verfügen, die zur Aufenthaltsverfestigung benötigt werden. Sie wurden bei

der Suche eines passenden Deutschkurses und der Anmeldung zu diesem unterstützt. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass für geflüchtete Menschen aus Somalia und Eritrea der Nachweis ihrer Identität die am schwierigsten zu erfüllende Voraussetzung der Aufenthaltsverfestigung ist. Hierzu erfolgten umfassende Beratungen.

Auch wurden Menschen, die aus der Ukraine geflüchtet sind, beim ersten Ankommen in Deutschland unterstützt. Um diese Unterstützung adäquat leisten zu können, hat die Beraterin bereits zu Beginn des Krieges an einer Schulung zu den aufenthalts- und sozialrechtlichen Rahmenbedingungen im Kontext der Aufnahme von Personen aus der Ukraine sowie an einer Schulung zur Situation der aus der Ukraine geflüchteten Menschen in Rheinland-Pfalz teilgenommen. Auf Grundlage dessen erhielten die Geflüchteten in der Einzelfallberatung beispielsweise Informationen dazu, wie ein Aufenthaltstitel und Sozialleistungen beantragt werden können und dazu, wo und welche Sprachkurse absolviert werden können. Vor allem zu Beginn des Krieges haben sich viele Bürger*innen der Stadt



Landau und des Landkreises Südliche Weinstraße mit dem Anliegen an die Beratungsstelle gewandt, aus der Ukraine geflüchtete Menschen unterstützen zu wollen. Die Beraterin hat in diesen Fällen auf passende Möglichkeiten hingewiesen und an entsprechende Stellen vermittelt. Im Rahmen der Unterstützung aus der Ukraine geflohener Menschen erfolgte eine stetige Abstimmung mit dem Leiter der Ausländerbehörde der Stadt Landau. Es bestand Einigkeit darüber, dass es nur mit vereinten Kräften zu schaffen ist, ein gutes Ankommen in Deutschland zu ermöglichen, ganz nach dem Motto der Caritas-Jahreskampagne „Das machen wir gemeinsam“.

Eine große Herausforderung für die gesamte Gesellschaft waren zum Ende des Jahres 2022 die gestiegenen Energiepreise. Um die Kund*innen der MBE in dieser schwierigen Situation zu unterstützen, wurde im Dezember in Kooperation mit EnergieSüdwest eine Informationsveranstaltung rund um das Thema Energie angeboten. Die Teilnehmenden haben Informationen dazu erhalten, wie Strom- und Heizkosten gespart werden können und dazu, weshalb eine Beschäftigung mit dem Thema Energie lohnenswert ist. Ziel war es, die Verbraucherkompetenz zu stärken und so finanzielle Probleme zu vermeiden.

Neben der direkten Arbeit mit Migrant*innen ist es fachliche Aufgabe der MBE, bei der Interkulturellen Öffnung - unter anderem der Regeldienste - mitzuwirken. Ziel dabei ist es, allen Menschen, unabhängig von Herkunft oder Religion den Zugang zu Regeldiensten zu ermöglichen und bedarfsgerechte Strukturen zu

biehen. Die Beraterin hat daher die Kolleg*innen des Caritas-Zentrums mit Informationen zur rechtlichen Situation von aus der Ukraine geflüchteten Menschen nach ihrer Ankunft in Deutschland versorgt sowie auf Unterstützungsbedarfe und -möglichkeiten hingewiesen. Auch hat die Beraterin fortlaufend Wissen über Migrant*innenbiographien und deren konkrete Lebenslagen an Kolleg*innen übermittelt. So wurden zum Beispiel an die Schwangerschaftsberatung sowie an die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung umfassende Informationen zum Thema Female Genital Mutilation and Cutting (weibliche Genitalverstümmelung beziehungsweise Genitalbeschneidung) übermittelt.

Im Jahr 2022 kam auch der Austausch mit zahlreichen Institutionen nicht zu kurz. Neben stetigen Kontakten im Beratungsalltag erfolgten mehrere Treffen. Im April erfolgte ein Austausch zwischen der Einrichtungsleitung und Tobias Linder, Mitglied des Bundestags und Staatsminister im Auswärtigen Amt, zu Herausforderungen in der MBE und der Situation in der Stadt Landau und dem Landkreis Südliche Weinstraße angesichts der Aufnahme von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine. Im Rahmen des jährlichen bundesweiten MBE-Aktionstages erfolgte im September ein weiterer Austausch mit Bürgermeister Dr. Maximilian Ingenthron, Jan Marco Scherer, Leiter des Sozialamts Landau, und Sylvia Wosimsky-Lymarev, Regionalkoordinatorin beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Zudem nahm die Beraterin regelmäßig am „Runden Tisch Migration und Integration Landau – Südliche Weinstraße“ teil.

Migrationsfachdienst (MFD)

Im Rahmen des Migrationsfachdienstes wurden im Jahr 2022 126 Kund*innen (89 in 2021) beraten.

Im Gegensatz zum Angebot der MBE, steht der landesgeförderte Migrationsfachdienst allen Migrant*innen, unabhängig vom Aufenthaltsstatus, offen. Das Angebot des Caritas-Zentrums kann somit zielgerichtet ergänzt werden, da dieser Fachbereich vor allem die Personenkreise abdeckt, die nicht im Rahmen der MBE beraten werden können. Somit sind es auch andere thematische Schwerpunkte, die hier gelegt werden. Neben sozialrechtlichen Fragestellungen und den alltäglichen Belangen rund ums Wohnen, der Alltagsgestaltung durch Sprachkurse, Schule, Kita und Arbeit, sind zentrale Themen für Menschen, die sich noch im laufenden Asylverfahren befinden, allgemeine Informationen zum Verfahrensablauf sowie internationale Regelungen, die damit verbunden sind. Einem Großteil der Kund*innen im Migrationsfachdienst, die sich noch immer geduldet im Bundesgebiet aufhalten, geht es im Beratungsprozess oftmals um alternative Aufenthaltsmöglichkeiten, die der Gesetzgeber für besondere Integration oder Menschen in Ausbildung geschaffen hat. Gemeinsam wird hier erörtert, inwiefern es Möglichkeiten gibt, einen Aufenthaltstitel zu erhalten. Damit einhergehend ist auch hier die Beschaffung von ausländischen Dokumenten zur Identitätsklärung essenziell und stellt oftmals eine große Hürde für die Ratsuchenden dar.

Sie kämpfen oftmals mit erschwelter Erreichbarkeit von Behörden und der grundsätzlich für sie undurchsichtigen Behördenlandschaft mit all ihren formellen Hürden. Sprachbarrieren führen dazu, dass der Migrationsfachdienst hier oft eine wichtige Stelle ist, um zu intervenieren, oder auch einfach einen Überblick über die Möglichkeiten zu verschaffen sowie Unter-

stützung bei der Beantragung entsprechender Leistungen zu bieten.

Vom 1. Juni bis zum 31. Dezember 2022 konnte der Migrationsfachdienst zusätzlich mit einer 0,25 Stelle ein spezielles Angebot für geflüchtete Ukrainer*innen anbieten. Aufgrund des speziellen ausländerrechtlichen Status wurden mit Stichtag 1. Juni 2022 alle Ukrainer*innen, die bisher im AsylbLG waren in das SGB II / ALG II übergeleitet. Viele Geflüchtete waren mit den Anträgen aufgrund der Sprachbarriere überfordert. Hier konnte die ASB mit einer Übersetzerin insgesamt 30 Personen und Familien in 79 Beratungsgesprächen Hilfe anbieten. Inhaltlich wurde beim Ausfüllen der Formulare unterstützt, Hilfe bei der Überleitung vom AsylbLG zum ALG II geleistet sowie bei der Kommunikation mit den Behörden und der Vermittlung von Integrationsangeboten.

Auch die Wohnsituation war für viele Geflüchtete ein großes Problem. Nach anfänglichem Unterkommen in Privathaushalten kam es nach kurzer Dauer häufig zu Schwierigkeiten mit den Vermieter*innen. Hier konnte den Betroffenen mit Unterstützung bei der Wohnungssuche und Kautionsbeschaffung geholfen werden.



Ein Fallbeispiel aus der Migrationsberatung:

Fr. B. flüchtete mit ihrem dreijährigen Sohn, ihrer Mutter, ihrem sechzehnjährigen Bruder und ihren Großeltern im März 2022 aus einem schwer umkämpften Gebiet in der Ukraine nach Deutschland. Sie hatten die Möglichkeit in einem privat vermieteten Haus im Kreis SÜW unterzukommen. Zunächst war die Familie im Asylbewerber-Leistungsbezug. Mit dem Stichtag 1. Juni 2022 sollten die Großeltern in den Grundsicherungsbezug nach SGB XII und die restlichen Familienmitglieder in den ALG II Leistungsbezug nach SGB II übergeleitet werden. Hier kam es zu massiven Schwierigkeiten, da zum Teil Leistungen nach dem AsylbLG schon eingestellt wurden, während die anderen existenzsichernden Leistungen noch nicht bewilligt und zum Teil noch gar nicht beantragt waren. Infolgedessen kam es zum Ausbleiben der Mietzahlungen an die Vermieter und zu einer massiven finanziellen Unterdeckung.

Um zunächst die Lebensmittelversorgung zu gewährleisten, konnten wir die Familie mit Lebensmitteln und finanzieller Hilfe aus Nothilfemitteln unterstützen. Zeitgleich haben wir mit allen Familienmitgliedern die Sozialleistungsanträge ausgefüllt und mit den entsprechenden Nachweisen an die unterschiedlichen Behörden übermittelt. Zusätzlich wurden noch die Anträge auf Kindergeld und Unterhaltsvorschuss für den dreijährigen Sohn von Fr. B. und ihren sechzehnjährigen Bruder gestellt.

Viele Vorgehensweisen und Anforderungen an die Leistungsbezieher*innen waren der Familie unver-

ständlich und sie fühlten sich überfordert. Dank einer Übersetzerin konnten wir der Familie aber immer wieder sehr gut die sozialrechtlichen Ansprüche und Verpflichtungen im Leistungsbezug erläutern und verständlich machen.

Auch haben wir mit den Vermietern Kontakt aufgenommen, um die Sachlage darzulegen und deutlich zu machen, dass die Rückstände ausgeglichen würden, sobald die beantragten Leistungen bewilligt sind. Hier standen wir auch dauerhaft mit den Sachbearbeitern der zuständigen Leistungsträger in Kontakt.

Zudem konnten wir darauf hinwirken, dass die Asylbewerber-Leistungen nach einiger Zeit wieder so lange weitergezahlt wurden, bis die Anträge bei den Sozialämtern und beim Jobcenter bewilligt wurden. Auch bei der Beschaffung von Winterkleidung und Weihnachtsgeschenken konnten wir der Familie helfen.

Neben den finanziellen Sorgen war natürlich auch die Kriegssituation im Heimatland immer Thema. Der Ehemann und der Vater von Fr. B. sind in der Ukraine zum Kriegsdienst eingezogen worden, was für die ganze Familie eine große emotionale Belastung war und noch immer ist. Die Familie wünscht sich nichts mehr, als wieder nach Hause zurückzukehren. Jedoch zeichnet sich nach wie vor keine Besserung der Situation in der Ukraine ab. Hier konnten wir in Gesprächen immer wieder psychosoziale Unterstützung leisten und begleiten die Familie auch weiterhin auf diesem schwierigen Weg.

Schwangerschaftsberatung

Durch Beratung, Begleitung und Hilfevermittlung konnte die Schwangerschaftsberatung im Jahr 2022 insgesamt 200 (209 in 2021) Kund*innen erreichen. Die Gesamtzahl der Beratungskontakte lag bei 604 (628 in 2021).

Statistische Angaben

Erstberatung	145
Weiterberatung von Kundinnen, die bereits im Jahr 2021 oder früher beraten wurden	55
Kundinnen insgesamt	200
Anzahl der Kontakte	604

Alter	
Unter 14 Jahre	0
14 Jahre bis unter 18 Jahre	2
18 Jahre bis unter 27 Jahre	62
27 Jahre bis unter 40 Jahre	124
Ab 40 Jahre	7
Keine Angabe	5
Gesamt	200

Staatsangehörigkeit	
Deutsch	115
Türkisch	5
EU Staaten	16
Ost-Europäische Staaten	11
Nicht Europäisches Ausland	46
Keine Angaben	7
Gesamt	200

Sicherung des Lebensunterhalts zu Beginn der Beratung	
Einkommen aus eigener Erwerbstätigkeit	62
Arbeitslosengeld I	4
Leistungen nach dem SGB II	75
Leistungen nach dem AsylLG	11
Leistungen nach dem SGB XII	2
BAFÖG/Stipendien und/oder Leistungen nach dem Arbeitsförderungsgesetz	4
Elterngeld	30
Kindergeld	102
Kinderzuschlag	1
Wohngeld	5
Sonstiges Einkommen	2
Keine Einkünfte	7
Keine Angabe	6

(Mehrfachnennungen möglich)

Beratungskontakte	
Einmalige Kontakte	31
Bis zu drei Kontakte	76
Vier bis sechs Kontakte	71
Sieben bis neun Kontakte	12
Zehn und mehr Kontakte	10
Gesamt	200

Anzahl der Fälle offen	
Stadt Landau	104
Kreis SÜW	96
Andere	0
Gesamt	200

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Schwangerschaftsberatung des Caritas-Zentrums Landau informiert, berät ergebnisoffen und begleitet die Ratsuchenden ab dem Kinderwunsch bis hin zum dritten Lebensjahr des Kindes.

Die Themen betreffen sowohl die veränderte Lebenssituation mit Kind, Fragen zur Vorsorge und Hebammenleistungen als auch schwerwiegende Themen wie Diagnosen bezüglich kranker oder behinderter Kinder sowie den Verlust eines Kindes durch Tot- oder Fehlgeburt.

Darüber hinaus unterstützen unsere Berater*innen bei allen Fragen gesetzlicher Ansprüche wie Kinder- und Elterngeld oder auch Regelungen des Mutterschutzes. Sie informieren über weitere finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten während der Schwangerschaft und in der Zeit nach der Geburt und stehen den Kund*innen auch bei der Beantragung dieser Ansprüche zur Seite.

Die deutliche Entspannung der Corona-Lage in ganz Deutschland spiegelte sich auch innerhalb unserer Be-

ratung wider. Während die Gesamtzahl der Fälle ungefähr gleichgeblieben ist, veränderte sich die Kontaktform der Beratung deutlich. Im Jahr 2021 nutzten 43,8 Prozent der Kund*innen die Möglichkeit der persönlichen Beratung vor Ort und 43,5 Prozent wurden per Telefon beraten. Im Jahr 2022 erhöhte sich der Anteil an persönlicher Beratung in Präsenz auf 65,1 Prozent und nur noch 27,7 Prozent nahmen die Telefonberatung in Anspruch. Auch die digitale Beratung in Form von Email und Onlineberatung oder Beratung als aufsuchendes Angebot reduzierte sich von 12,7 Prozent im Jahr 2021 auf 7,1 Prozent im Jahr 2022.

Der Kernpunkt der Beratung war nach wie vor die finanzielle Situation innerhalb der Familie und der Bedarf an Unterstützung zur Erstausrüstung des Babys. Den schwangeren Frauen und ihren Familien wurde geholfen, Geld aus unterschiedlichen Stiftungsmitteln zu erhalten. Von 67 gestellten Anträgen wurden 60 durch die Bundesstiftung „Mutter und Kind“ bewilligt. Finanzielle Unterstützung durch Landes- und Kommunale



Stiftungen wurde fünf weiteren Anträgen gewährt. Besonders hervorzuheben ist auch im Jahr 2022 der weiter erhöhte Beratungsbedarf zu den Themen Elterngeld, Kindergeld sowie den daraus resultierenden gestiegenen Kontakten zu den entsprechenden Behörden. Lag dieser im Jahr 2021 noch bei lediglich 3,8 Prozent, erhöhte er sich 2022 auf 28,5 Prozent. Auch das Thema Wohnsituation und die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum blieb im Vergleich zum Vorjahr mit 26,5 Prozent gleichbleibend wichtig, ebenso die Nachfrage zu sozialrechtlichen Ansprüchen (30 Prozent). Besonders nach der Geburt des ersten oder auch eines weiteren Kindes befanden sich Familien oft in der Situation, eine größere und zugleich bezahlbare Wohnung finden zu müssen. Doch leider ist der Wohnungsmarkt in Landau und Umgebung nach wie vor sehr angespannt. Durch die anhaltenden Corona-bedingten Einschränkungen in Krankenhäusern oder Arztpraxen ergab

sich in der Beratungssituation ein deutlicher Anstieg bei Fragen zu Vorsorge, Schwangerschaft und Geburt. Im Jahr 2021 war dieser Bedarf noch eher gering mit 6,2 Prozent, im vergangenen Jahr lag diese Zahl bei 33,5 Prozent. Die Familien dahingehend gut und ausführlich zu beraten, machte daher einen großen Teil unseres Beratungsalltags aus. Auch die Vermittlung einer Hebamme oder die Information über bestehende Angebote, wie zum Beispiel Rückbildungskurse, Krabbelgruppen oder Familiencafés für Familien in Landau waren oft Thema. Für junge Frauen, die sich noch in der Ausbildung befanden, waren die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (16,5 Prozent) sowie die unterschiedlichen Unterstützungsangebote im Bereich Kinderbetreuung von großer Wichtigkeit. Hinzu kommt der deutliche Anstieg bei der Beratung alleinerziehender Frauen und Schwangerer von 1,9 Prozent im Jahr 2021 auf 9,5 Prozent im vergangenen Jahr.

Ein Fallbeispiel aus der Schwangerschaftsberatung:

Frau N., 24 Jahre, kam ganz zu Beginn der geplanten Schwangerschaft (13. Woche) zur Beratung und befand sich in einer sehr verzweifelten Lage. Sie hatte eine abgeschlossene Berufsausbildung, befand sich aber aufgrund der Schwangerschaft im Beschäftigungsverbot. Der Kindsvater verließ Frau N. direkt zu Beginn der Schwangerschaft, sodass sie von heute auf morgen auf sich allein gestellt war. Daher wurde zunächst gemeinsam geschaut, wie der Lebensunterhalt der nun bald alleinerziehenden Mutter gesichert werden kann. Es wurden Anträge beim Jobcenter gestellt (ALG II), Gespräche mit dem Jugendamt geführt zwecks Klärung des Sorgerechtes, des Unterhalts und der Gestaltung der gemeinsamen Verantwortung für das kommende Baby. Außerdem konnte in Kooperation mit unserem Team der Wohnraumsicherung erreicht werden, dass Frau N. in der aktuellen Wohnung bleiben darf. Zusätzlich wurden beim zuständigen Jobcenter, der Bundesstiftung „Mutter und Kind“, sowie einer

kommunalen Stiftung Anträge gestellt, damit Frau N. die Möglichkeit hatte, eine komplette Erstausrüstung für ihr Baby zu erwerben. Neben dieser wichtigen Existenzsicherung war natürlich auch die emotionale und gesundheitliche Situation von Frau N. stets Beratungsthema. Die regelmäßigen Beratungskontakte alle zwei bis drei Wochen gaben ihr Sicherheit und die Möglichkeit, eine neutrale Person zum Austausch zu haben. Es wurden zum Beispiel Themen wie die Babypflege, die Suche nach einer Hebamme, die Möglichkeit mit anderen Müttern in ähnlichen Situationen in Kontakt zu kommen, die erste Zeit als Mutter mit Baby besprochen sowie auch zukunftsorientiert gemeinsam überlegt, wie ein Wiedereinstieg in den Beruf mit Kleinkind aussehen kann.

Mittlerweile wurde das Baby von Frau N. geboren und sie sieht der gemeinsamen Zukunft positiv entgegen. Dabei ist es ihr wichtig, weiterhin die Möglichkeit zu nutzen, auch nach der Geburt des Kindes zur Beratung zu kommen.

Caritas-Tag der Ehrenamtlichen

Zu Beginn des Jahres 2023 startet das Projekt Winterhilfe des Bistums Speyer und des Caritasverbandes der Diözese. Menschen, die durch die hohen Energiepreise in eine finanzielle Notlage geraten sind, können im Rahmen des Projektes bei den Caritas-Zentren eine Nothilfe beantragen, um die gestiegenen finanziellen

Belastungen abzufedern. So möchten die Projektpartner den betroffenen Menschen einerseits konkrete Hilfe zukommen lassen und andererseits die Sorgen und Ängste vor dem Winter nehmen.

Die Beantragung der Nothilfe ist ab Anfang Januar möglich.

Housing-First

Das Caritas-Zentrum Landau hat sich in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung Landau erfolgreich um eine weitere Landesförderung im Bereich der Wohnungslosenhilfe beworben. Mit dem Förderprogramm „Housing First in Rheinland-Pfalz“ erprobt das Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung (MASTD) modellhaft einen international erfolgreichen Ansatz zur Beendigung von Wohnungslosigkeit. Durch den positiven Bescheid der Landesförderung wird die Wohnungslosenhilfe der Caritas in Landau um 1,5 Stellen erweitert. Das Projekt beginnt im Frühjahr 2023 und läuft zunächst für drei Jahre.

Housing-First ist ein innovativer Ansatz im Bereich der Wohnungslosenhilfe, der darauf beruht, dass zunächst eigener Wohnraum für die Wohnungslosen bereitgestellt wird, bevor weitere Hilfsangebote greifen können. Damit zielt das Konzept in besonderem Maße auf eine Normalisierung der Wohnverhältnisse als Grundlage von Hilfen ab. Das Modellprojekt ist für Menschen entworfen, die ein hohes Maß an Unterstützung benöti-

gen, um ihre Wohnungslosigkeit zu beenden. Mit der Hilfe von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern können dann weitere individuelle Probleme, wie Sucht oder Arbeitslosigkeit angegangen werden.



Zero-Ausstellung

Vom 20. bis 23. März präsentiert das Caritas-Zentrum die Ausstellung „Zero“ in Kooperation mit der IGS Landau. Die vom FASD-Netzwerk Nordbayern konzipierte Wanderausstellung thematisiert die Folgen von Alkoholkonsum und Sucht während der Schwangerschaft in drei interaktiven Stationen. Ziel ist, Jugendliche und Erwachsene für das Thema zu sensibilisieren und den Austausch darüber anzuregen. Finanziert wird die Ausstellung von der Bischöflichen Stiftung Mutter und Kind.



Not sehen und handeln.
C a r i t a s

